

Oberheffische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheffen und der Nachbargebiete.

Oberheffische Volkszeitung erscheint jeden Freitag Abend in
der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
einmal 1 Mark. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Schwabstraße.
Telefon 2008.

Interate folgen die 6 mal wöchentlich. Sonntagsblätter oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen sollte man bis oben 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 276

Gießen, Freitag, den 27. November 1914

9. Jahrgang

Russische Schlappen im Osten!

Der Krieg der Spekulant.

Frage der Vorkriegspreise für wichtige Bedarfsartikel wird
in der nächsten Reichstagskammer diskutiert werden. Für
die durch Bundesratsbeschluss festgesetzte, die
von den russischen Agrariern, wie Bismarck die Preis-
einmal bezogene, als Vorkriegspreise bezeichnet werden.
kann der Bundesrat für seine Preise geltend machen. Das
kann der Bundesrat für seine Preise geltend machen. Das
kann der Bundesrat für seine Preise geltend machen. Das

Die Ausbreitung des Krieges entstand bei vielen Frauen
die Panik. Die Frauen glaubten, daß schon bald gar kein
Brot mehr zu haben sei und die Frauen des
zahlungsunfähigen Mittelstandes fürchten die Wehläden und
für alles verfügbare Geld Vorräte an Nahrungsmitteln
wurde der Wehlbedarf für ein ganzes Jahr gedeckt. Viele
vorkriegigen Hausfrauen werden nun wohl mit Schreden
an die jetzt geltende einer praktischen Wehlversorgung
in der Lage waren, eine Notfallsanbahnung zu
vorherzusehen, daß sie eine hinreichende Zahl der lie-
benden erhalten könnten. Die Panik der Hausfrauen wurde
überwunden. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden
erhalten. Die Wehlbedürfnisse der Frauen wurden

Nahrung und für gewerbliche Zwecke zur Verfügung. Auf je 1000
Einwohner kommen also allein aus der Ernte 36,2 Tonnen Roggen
und 25,7 Tonne Kartoffeln mehr, aber 11,5 Tonnen Weizen weniger.
als wir 1891 aus Ernte und Einfuhr hatten. Man wird aber bei
Weizen die argeren Einfuhr einlegen müssen, denn diese
kommt im Frühjahr und war beim Ausbruch des Krieges noch zum
größten Teil vorhanden. Ebenfalls kann man mit der Einfuhr aus
Rumänien rechnen. Allein die Einfuhr aus Rumänien betrug 1912:
272 064 Tonnen. Die hier eingefuhrten Getreideerträge sind keines-
wegs hoch. Die Ernte von 1913 brachte 12 222 364 Tonnen Roggen,
also 1 175 275 Tonnen mehr, 5 094 425 Tonnen Weizen und Spelz,
also 602 940 mehr und 54 121 146 Tonnen Kartoffeln, also 8 157 467
Tonnen mehr als wir für 1914 eingelegt haben.

Wäre die Regierung mit dem ihr zur Verfügung stehenden
Material der Ausnahmsversorgung der Engländer und der mit
ihnen verbündeten Getreideimporte energisch entgegengetreten,
dann hätten die Preise gar nicht die Höhe erreichen können. Denn
1891 waren die Preise in Berlin für Roggen 21,20 Mark, für
Weizen 22,20 Mark und für gute Spelzkartoffeln 6,50 Mark für
1000 Kilogramm. — Für die Höhe der festgesetzten Preise fehlt jede
innere Berechtigung.

Das schlechte Wetter.

Amsterdam, 25. Nov. (W. B. Niddamtsch.) Der
Telegraph meldet aus St. Petersburg: Sturm und Schnee-
wetter machten die Operationen an der Front geistlich
unmöglich. Gestern Abend war kein Mondenlicht
vernehmbar. Die Grenze zwischen Belgien und Seeländisch-
Holland ist nach wie vor streng geschlossen und von dem
deutschen Landsturm besetzt. Im Kampf um Ypern hat
sich nichts geändert. Der Frost hat aufgehört und
der Boden ist wieder in Morast verwandelt, um so mehr, als
es in den letzten Tagen ziemlich viel geschneit hat. In Roule-
laere herrscht Ruhe. Die Truppenbewegungen nach der
Front und die Ankunft von Verstärkungen dauern fort. Die Aus-
gräben der feindlichen Armeen liegen an einigen Stellen nur
fünfzig Meter voneinander entfernt. Man hört sich gegen-
seitig sprechen. Die Soldaten haben in den Ausgräben viel
unter dem Wasser und Eis zu leiden.

Französisch-englische Verstimmung.

Genf, 25. Nov. Als Erwiderung auf die jüngsten eng-
lischen Publikationen, in denen die Leistungen des britischen
Montingtons in Flandern und Nordfrankreich auf Kosten
der französischen Vorkämpfer herausgestellt wurden,
enthält das heutige amtliche französische Armeebulletin
den dort die Hauptarbeit verrichten. Auffallend ist
auch das Stillstehen des französischen Tagesberichts über
das geistliche englische Bombardement der französischen Küste.

Pariser Pechstimmen.

Weniger Pariser Blätter bemühen sich, die Ungeheuer-
lichkeit über die Vorkämpfer der militärischen
Operationen zu beruhigen. Die Propaganda erntet den
baldigen Niedergang der Deutschen, belächeln aber gleichzeitig die
Möglichkeit eines neuen Verlusts der Deutschen, nach Paris zu ge-
hen. Der Exzellenz befand ein General die Durchsicht
des Pariser Publikums, das allen Gerüchten von einem Durchbruch
der Deutschen und von einer russischen Niederlage in Polen Glauben
schenke. Er behauptet, daß die Polizei die Verbreitung solcher Ge-
rüchte nicht verhindern.

Ein Kommentator wird eine Auslassung des Temps, nach
der die Regierung in Vordere bleiben muß, da die
militärischen Gründe für ihr Fortbleiben in Paris fortbestehen,
sollange die Deutschen sich französische Departements bereit halten.
Die Humanität verlangt dagegen die Rückkehr der Regierung
nach Paris, sobald die Möglichkeit einer ungünstigen Wen-
dung der Kriegslage nicht leugnet.

Der Main empfiehlt in einem sehr schäfflichen Artikel die Ent-
scheidung über die Vorkämpfer aus französischen Mäusen
und Ausstellungen. Besonders sehr preist er den Bildhauer
Arnold Hebborn an, der bis zum Kriegsausbruch in Paris lebte,
und dessen Skulptur „Das Schicksal“ im Vordere-Museum der
Main speziell der Aufmerksamkeit des Publikums empfohlen, da
Hebborn deutscher Meisterschüler sei und in Paris Spionage be-
trieben habe!

Ein Vorkämpfer des Zeit Journal fordert die französische
Vanderversorgung auf, die mit der Vanderversorgung der deutschen
Vanderversorgung nicht zu belächeln und nicht zu verhehlen.
Die Vanderversorgung solle sich zeigen, daß jene zum nationalen
Schicksal beitragen. Auch solle sie bedenken, daß nach den Ver-
teilen von Neutralen die Behandlung der Franzosen in Deutsch-
land gut sei.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 25. Nov. (W. B. Niddamtsch.) Nach Infor-
mationen eines Mitglieds der Regierungspartei wurden die
in das Komitat Ungar eingebrachten russischen Truppen
zurückgeworfen. Nach einem für die verlustreichen Ge-
schichte befinden sie sich bereits wieder auf dem Rückzug nach der
Donau. Internierte russische Kräfte stehen im
Komitat Zemplen, doch ist gegen diese bereits eine energie-
reiche Aktion im Gange.

Die Absperrung Rußlands.

Der Hafen von Archangel ist vereist.

Der Hafen, an welchem die in diesen Tagen Rußland von
den übrigen Welt abgetrennt werden. In Archangel, dem
einigen Ausfuhrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die
Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken, ist
heftige Kälte eingetreten, so daß selbst die stärksten Eisbrecher das
Hafengewässer nicht öffnen zu können vermögen. Viele Dampfer
dürften bei dem starken Vereisung in Archangel eingeschlossen wer-
den. England hat über Archangel namentlich Getreide, Holz und
Eis bezogen und für sein 44 Millionen-Pfund einen erheblichen
Teil seines Bedarfs am Weißen Meer gedeckt. Für Rußland
war dieser Warenabfuhr eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von
Archangel hört der Warenverkehr Rußlands nach dem Auslande
auf, da die Rußland über Archangel und nach Kladia für das
europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Archangel
4 Monate durch Eis gesperrt ist.

Der gefährdete Suezkanal.

Dem Tonin zufolge können die Engländer den Suez-
kanal nur schwer verteidigen und treffen sicherhafte Vertei-
digungsmassnahmen. Sie stehen aus England Panzer-
kreuzer kommen, stellen vor dem Kanal mehrere Kriegs-
schiffe auf und errichteten vor dem Kanal Verschanzungen
aus Eisenbahnen, Sandbänken und Stacheldraht.

Der Eingang zum Suezkanal.



Vom armenischen Kampfplatz.

Konstantinopel, 25. Nov. (W. B. Niddamtsch.) Lazwiz i Effier
erklärt von seinem Berichterstatter in Rußland, daß türkische Ka-
vallerie die Russen angriff, die über Duzal südwestlich Kara Kisse
am Arab-Ruß vorrückten wollten. Die Russen zwangen die
Türken zu eiliger, verlustreicher Flucht und erbeuteten einige
Kanonen und ein Kavalleriegeschwader.

Die Jagd auf unsere Kreuzer.

Genf, das deutsche Geschwader (das kürzlich das eng-
lische Geschwader vor Cille vernichtete, 2. Nov.) sind seit dem
21. November in drei Geschwadern 22 Kriegsschiffe der Verbün-
derten konzentriert.

Der Aufbruch im Gefangenenlager von Doula.

Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben:
Ueber die Aufbruch im Gefangenenlager von
Doula herrscht immer noch keine Klarheit. Aus den hier mit
Verfügung eingetroffenen englischen Blättern vom Montags läßt
sich nur ersehen, daß in dem Lager alle möglichen Klassen vertreten
waren, nämlich Soldaten, Offiziere, Kommissare, Seemanns, Ärzte,
Techniker der Philosophie, Professoren, Studenten, Künstler, Ban-
dengreisende, Schneider, Köche, Arbeiter usw. Die englischen
Blätter sagen, daß wegen der Haltung bisher feindlicher Einwärts-
erhalten worden seien, daß es aber wahrscheinlich unzuverlässig
erzeugt habe, daß einige von den Gefangenen sich aus besserer
Kohnung verabschieden konnten. Angenommen die auf der ersten
Bewegung der Vorkämpfer der Zeit zurückzuführen! Man habe
ihnen anständig gehalten, vollständig Kanonen zu veranlassen,
aber der antwortliche Offizier, den die Kommande angetrieben
hätten, hätten die deren Unterdrückung geliebt. Einige Gefangene
vertrieben sich die Zeit mit der Aufzeichnung von Vorkämpfermodellen,
andere spielten Fußball usw. Die Gefangenen schliefen in Zelten,
in denen es bei dem kalten und nassen Wetter recht ungesundlich
gemacht sein mag.

Am Mittwoch hatten die Gefangenen einen Hungerstreik
begonnen. (Dieses verabschiedete Mittel von 2000 Gefangenen müßte
noch darauf hinweisen, daß schmutzige Mischlinge vorhanden waren
und ihre Abstellung nicht erreicht werden konnte.) Statt zu essen,
begannen die Leute mit dem Essen. Die englische Platte wurde
verworfen und die deutsche Platte an ihre Stelle gesetzt und
man sprach die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland
über alles“. Dem Kommandanten gelang es, die Ruhe wieder her-
zustellen. Nach dem Mittagessen am Donnerstag soll ein durch
den Kommandanten Suhl das Zeichen zum allgemeinen Auf-
bruch gewesen sein. Die Kommandanten, die aus den Gefangenen aus-
getrieben waren, sollten wie gewöhnlich zwischen den Soldaten hindurch
zur Ruhe gehen. Statt dessen erfolgte ein allgemeiner Sturm auf
die Küche. Und es wurde bewußt, die Gefangenen hätten die Ab-
sicht gehabt, die Soldaten zu überfallen und von der Küche aus
ins Feuer zu gehen, um im Feuer ein durchsichtiges Schiff zu
tappen, auf dem die Flucht erfolgen sollte. Der Kommandant
unfähig, um ihn für glaubhaft zu halten. Das ganze kleine
eine verabschiedete Demonstration gewesen zu sein. Bei
der Salve, die die Soldaten in die Küche schossen, wurden,
wie gemeldet, 14 Leute schwer verwundet und 5 getötet. Die Kommandanten

Der Gezeiten sind: Richard Voss, Kellner im Grand-Hotel zu Brighton, Richard Mattias aus Blumenthal (Hannover), Zeemann auf einem in der Nordsee gekenterten deutschen Schiff, Bernard Barina, Ingenieur in London, Christian Brogi, Kellner in London, und Rudolf Bauer aus Barmen. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung über den Vorfall abgehalten. Der Verurteilte in den englischen Wäldern ist aber außerlich kurz und unfähig und trägt den Vermerk, daß er durch die Hand des Jenseits gegangen ist.

Der Pariser Rechtspruch.

(W. B. Nichtamtlich.) Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt in Frankreich wieder großes Aufsehen; man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Adolphe Jules Ury schreibt in der Humanité u. a.: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tief schmerzhaft sei. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. Für die Verurteilten wäre es eine gute Lehre gewesen, wenn man die Angeklagten namens des französischen Volkes und namens des Rechts freigesprochen hätte. — Die folgenden Fälle sind von der Jury getrennt. — Die Zeugen haben nichts Belastendes ausgesagt. Der Bürgermeister von Vich für Cur erkannte selber die forcierte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch franke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hätte die deutschen Kerkel begnadigt. Die französischen Militärärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger haben nachdrücklich nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht verurteilte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geblinderter Gegenstände und Genußmittel bedient hätten. Außer Dr. Ahrens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz sechs Monate Gefängnis.

Die Chikanierung der Norweger.

Arbitrium, 25. Nov. (G. R. H.) In norwegischen Neber- und Geschäftskreisen erregt die Mitteilung, wonach Holzfahrende jeder Art von Deutschland als Kriegskonterbande betrachtet werde, großes Aufsehen, da Norwegen bekanntlich eine außerordentlich große Holzindustrie besitzt und die Schiffahrt zum nicht geringen Teil vom Export jenes Artikels lebt. Ausdrücklich liegt eine große Zahl norwegischer und schwedischer Schiffe mit Holzfahrenden in Österreich zur Abfahrt fertig. Die dies hier jetzt verhalten sollen und welche Schritte zu unternehmen sind, kann entschieden werden, sobald man weiß, ob Holz bedingte oder absolute Konterbande ist.

In englischen Häfen liegen ausserordentlich zehn auftragte norwegische Dampfer. Die unlängst eingeschifften Dampfer „Zir“ und „Zur“, die nach englischer Mitteilung eine Rumpelabgabe von 5000 Tönen, die für Deutschland bestimmt war, als Kriegskonterbande mit sich führten, haben in Wirklichkeit zusammen 500 Tönen geladen, die für Deutschland bestimmt waren. Die norwegische Regierung als Kriegskonterbande bezeichnet worden war, bereits Ende Oktober in New-York geladen hatten und zwar mit der Bestimmung nach Göteborg.

Die italienischen Sozialisten.

Mailand, 25. Nov. (G. R. H.) In öffentlicher Versammlung schloß die sozialistische Partei den bisherigen Direktor des Parteiorgans Avanti, Benito Mussolini, der sich bekanntlich nicht nur dem Parteibeschluß, für Italiens Neutralität im jetzigen Krieg einzutreten, widersetzte, sondern auch ein eigenes Kriegsorgan, Il Popolo d'Italia, gegründet hat, aus. Unter den Motiven für den Ausschluss wurde von dem Parteiführer Mazzari ausdrücklich die moralische Unwürdigkeit Mussolinis erwähnt, weil Mussolini trotz wiederholter Aufforderungen nicht zugehen wollte, vor das Parlament für sein neues Organ herzugehen.

Auch die spanischen Sozialisten für den Dreiverband.

In El Socialista veröffentlicht der Vorstand der spanischen sozialistischen Partei, unterzeichnet von Pablo Iglesias, in Form eines Manifestes an die Parteimitglieder, das ausführende Amtwort, welche auf die verschiedenen Vorträge aus dem Auslande der Schweizer Partei gelangt wurde. Darin wird zu den Vorschlägen betr. internationale Konferenz und Verlegung des Int. Soz. Bureau Stellung genommen. Zunächst betonen die spanischen

Genossen, daß sie im allgemeinen mit der Resolution einverstanden sind, welche in Vaguen von den schwachen und italienischen Sozialisten beschaffen wurde. Sie unterlassen es daher, weiter die Ursachen und möglichen Folgen des Krieges und kommen darin zu dem Schluß, daß der Sieg der Arbeiterbewegung im Interesse der Arbeiter aller Länder, auch der Arbeiter Deutschlands und Österreichs, liegt, weil der Sieg Frankreichs und seiner Alliierten überall ein richtiges Fortschreiten der Bewegung ermöglichen würde. Somit man internationalistische habe und für diese Kräfte einstehe, müsse doch zuerst sicher gestellt werden, daß die Friedensbedingungen auch im Interesse der Menschheit seien. Würde zum Beispiel Deutschland belagert wieder herangezogen und auf jede Annahme verzichtet? Eine internationale Konferenz sei überflüssig, solange nicht alle Länder vertreten sein könnten. Mit der vorläufigen Verlegung des Internationalen Sozialistischen Bureau nach Holland aber hat sich die spanische Partei schon früher einverstanden erklärt.

Russifizierung Finnlands.

Der Allgemeine Arbeiterbund meldet nach der Frankf. Ztg. aus Stockholm: In Finnland ist ein kaiserlicher Ulas erschienen, worin ein Programm für Finnland ausgearbeitet ist, das eine vollständige Russifizierung Finnlands mit sich bringt. Unter den Bestimmungen wird bemerkt, daß die Unabgbarkeit der Beamten beträchtlich eingeschränkt wird, ebenso das Recht, einer politischen Partei zugehören. Es werden russische Beamte eingesetzt werden, um finnische Beamte einzunehmen. Die russischen Freigelege und das Vereins- und Versammlungsrecht werden auch für Finnland in Kraft gesetzt. Der finnische Unterricht wird dem russischen Unterrichtsministerium unterstellt. Außer für die russische Vertretung wird Finnland auch zu den Kosten für die Vertretung Finnlands im Auslande herangezogen werden. Die finnischen und russischen Einflüsse werden auf die gleiche Höhe gebracht. Russische Waren erhalten in Finnland Vorrangrechte. Russische Bankiers und Kaufleute dürfen auch mit Finnland Geschäfte machen. Das finnische Ministerium wird mit dem russischen in Uebereinstimmung gebracht. Ein gemeinschaftliches Gesetz wird in Finnland und Russland die Erteilung und den Verlust der bürgerlichen Rechte regeln.

Der Javismus als „Befreier des ukrainischen Volkes“.

Zu diesem Thema schreibt der Verband für die Befreiung von Ukraina an unser Bruderorgan in Sofia, den Arbeiterboten: „Einigen unserer Genossen gelang es, nach Lemberg zu kommen, und sie berichten von einem Erlaß des Gouverneurs von Galizien, Kobrin, in dem die Einwohner aufgefordert wurden, bei Vermeidung schwerer Strafen sämtliche in ukrainischer Sprache gedruckten Bücher und Druckarbeiten den Behörden einzuliefern. Die öffentlichen Bibliotheken in Stadt und Land sind geschlossen. Die Bücher wurden nach Russland gelandt. Das Nationalmuseum ist ebenfalls geschlossen und die Museumssache sind sämtlich nach Russland abtransportiert worden. Ferner sind sämtliche literarischen Anstalten, ukrainischen Gymnasien und Schulen geschlossen.“

Der Javismus würde an sich selbst Verrat üben, hätte er im okkupierten Lande anders als bei sich zu Hause gewirtschaftet.

Die russischen Verluste.

Nach einer allerdings wenig sicheren Quelle betragen die Verluste der Russen im 1. November 327 000 Tote, 575 000 Verwundete und 235 000 Gefangene.

Die letztere Zahl scheint nicht richtig zu sein, da am 1. November allein in deutschen Gefangenlagern 190 000 Russen interniert waren; außerdem sollen in Deutschland 100 000 gefangene Russen vorhanden sein.

Nach einer Meldung aus Bern betragen die Verluste, die die Franzosen in diesem Kriege bis zum 1. November zu verzeichnen haben, 139 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene. Nach diese Zahlen entsprechen nicht dem Ergebnis der Zählung, die am 1. November in deutschen Gefangenlagern vorgenommen worden ist. Danach waren am 1. November in unseren Gefangenlagern, Lazaretten usw. 338 000 Franzosen und 188 648 Mannschaften des französischen Heeres untergebracht.

Burgen unter Anklage.

Der bekannte Revolutionär Burgen war zu Beginn des Krieges nach Russland gereist, um sich dem Jaren zur Verfügung zu stellen. Wider sein Erwarten wurde er an der Grenze verhaftet und trotz aller Bemühungen, an denen sich besonders englische Kreise beteiligt haben sollen, ist es nicht gelungen, ihm die Freiheit wieder zu geben. Wie jetzt die Nowoje Wremja meldet, wird Burgen in den nächsten Tagen hängen und verurteilt und soll zufrieden mit mir sein.

„Laf sah ihn groß an. „Was soll's?“ fragte er rauh. „Wirst es hören,“ antwortete Selgefad. „Sollst mich vorher ein Wort mit ihm reden,“ fiel Paul ein. „Ich will ihm die Augen öffnen, daß er sehen lernt.“

Marstrand trat wieder in die Stube und ihm folgte eine Woge, die herbeischaute, was zu haben war. Die Reste einer Sammelkassette wurden auf den Tisch gelegt, ein Stück schwarzes Brot daneben aufgeschlagen, und Marstrand entschloß sich, daß er nicht mehr zu bieten habe. Er verließ einen guten Kaffee.

„Ist kurios!“ rief Selgefad lachend. „Habt Wild hier genug, Vögel mancher Art, auch Hasen und ander Gekier, dazu das Meer voll Fische, die bis an eure Schwelle schwimmen, steht aber doch elend in eurer Küche aus. Seid ein ganz Dünkel, wie ich sehe, will hoffen, habt das Sorgen auf andere Dinge gelenkt.“

„Wahrhaftig,“ antwortete Johann, „ich fragte in dieser Zeit nicht viel danach, wie mein Tisch bestellt war und Laf hat mich nicht daran erinnert. Wir haben gearbeitet vom Morgen bis zum Abend, ohne an Fagen und Fischen zu denken, inzwischen wollen wir sorgen, morgen einen guten Tag zu haben.“

„Wirst es Euch!“ rief Selgefad, und indem er die Schüssel heranzog, nötigte er Paul Peterlen, zu teilen und zuzulassen. In wenigen Minuten war das Fleisch verschlungen; die beiden Männer machten sich über das Brot.

„Habt keine Butter im Hause — nicht?“ fragte der Kaufmann. Marstrand mußte es zugeben.

„Und kein Stück Käse?“ fragte Paul hinzu. Es war nichts davon vorhanden.

vor einem Petersburger Gerichte unter der Anklage der Missethätigkeit erscheinen. Es ist möglich, daß zu andere Anklagen aus früherer Zeit erneut gegen ihn erhoben werden. Jedenfalls aber ist er bisher noch im Gefängnis und dürfte seine plötzlich erwachte Liebe zum Jaren zu teuer bezahlen müssen.

Phosphor-Gefache.

In den zahllosen Beispielen barbarischer Kriegsführung, die der Feinde wird jetzt ein Fall bekannt, der von besonderer Niederträchtigkeit zeugt. Bei einem Gefangenem, ein französischer Antierkriegsgefangener gefunden worden, an der Spitze, wie dies bekanntlich nur zu häufig beobachtet ist, eine Ausbeutung von 5 Millimeter Tiefe und 2 1/2 Millimeter Durchmesser. Das Neue ist daran, daß diese Verletzung weiche Phosphor gefüllt und dann noch außen mit Zinn beschichtet ist. Verwundungen mit solchen Gefächern sind nicht besonders gefährlich und heilbar. Der Phosphor muß in Wunden sehr schmerzhaft Verbrennungen bewirken und die Heilung erheblich verzögern.

Ein unverständlicher Polizeierlaß.

Der Breslauer Briefe wurde dieser Tage vom Berliner Arbeiter folgenden Polizeierlaß zugefickt:

„Anzustandigkeit von Verbeurteilungen. Der Polizeipräsident macht am 16. d. Mts. öffentlich bekannt, daß Verbeurteilungen der Geschieden jeder Richtung zurzeit nicht zulässig sind.“

Der Wortlaut dieses hier erwähnten Erlasses nirgends zu finden, auch nicht in den amtlichen Verordnungen. Daraufhin machte die Volksrecht die Mitteilung, daß die Verfügung wahrscheinlich gar nicht gegangen sei. In einer Zeit, wo sich die Möglichkeit von der Nützlichkeit gewerkschaftlicher Einrichtungen zeigen, könne man doch unmöglich die Verbannung von Gewerkschaftsmitteln unterbinden. Beide Bemerkungen wurden vom Breslauer Polizeigenosse strikt. Demnach scheint die Verfügung doch ergangen zu sein und das Gewerkschaftskartell wird gegen ihn Minister Beschwerde erheben.

Wiederzulassung des polnischen Religionsunterrichts.

Die Landesregierung für beide Medienburg in Reich durch ihren Berliner Vertreter erklärt, ist durch die preussische Staatsregierung die allgemeine Wiederzulassung des polnischen Religionsunterrichts an den Volksschulen des polnischen Bezirks der Provinz Posen genehmigt worden.

Gefangenen-Post.

Die Schweiz hat es übernommen, eine Organisation schaffen, die es ermöglicht, daß den Kriegsgefangenen Deutschland und in Frankreich, Postsendungen an Heimat übermittelt werden können. Zwischen Deutschland und Russland wird die Vermittlung von Dänemark Rumänien ausgeübt. Holland befragt den Austausch selbst Post zwischen Deutschland und England. Die Postsendungen sind laut Weltpostvertrag von Rom vom 17. August richtete das kaiserliche deutsche Postamt Berlin an die schweizerische Postverwaltung die Anfrage die Vermittlung des Postverkehrs zwischen den in den Kriegsgefangenenlagern gefangenen Angehörigen des französischen Heeres und deren Heimat übernehmen könne; am 18. September gab die schweizerische Postverwaltung dem deutschen Postamt in bezeichnendem Sinne telegraphisch Antwort verpflichtet sich damit, die Vermittlung der erwiderten Gefangenepost zu übernehmen. Zugleich wurde dem deutschen Postministerium mitgeteilt, daß die schweizerische Postverwaltung in gleicher Weise die Vermittlung des Austausches der in französische Kriegsgefangenenlagern gefangenen Angehörigen des deutschen Heeres übernehmen. So wurde eine Verbindung der Kriegsgefangenen in Heimat hergestellt.

Liebesgabenmarder.

Wester gelang es der Neu-Köllner Kriminalpolizei eine mehrjährige Bande von Liebesgaben-Märdern dingfassen. In den Wohnungen der Täter wurden große Mengen Liebesgaben vorgefunden, in denen die Bekanntheit der Köllner Kriminalpolizei, in denen die gefangenen Sachen gebracht wurden, einen Vorrat gleich. Dem Vorkanzler

Ufraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 123

— „Nuh!“ rief er, „wirst mir recht gewesen, wenn Ida gelobt hätte, mag keinen andern wie den, Vater. Hat aber nichts davon hören lassen. Denke nun, wirst, was sich schiedt, Ole.“

„Ich weiß, was sich für mich schiedt,“ erwiderte Olaf Weigand. „Es schiedt sich das Nachsagen, und die Michaels-tag kommt, werde ich in Wodden Schneefen schieden.“

„Ist richtig!“ fiel der Kaufmann ein; „sind die Schneefen da die besten in der ganzen Welt, fett und groß wie Enten. Habe mit deinem Vater mehr wie eine verachtet, Ole, war mein Freund, so lange er lebte, und deine Mutter verstand sie zu braten.“

„Kommt, wenn Ihr wollt,“ murmelte der junge Mann, „meine Tür wird offen sein.“

„So meine für dich,“ antwortete Selgefad. „Derendenspaar wird bleiben, was es ist, wird jeden Freund willig aufnehmen. Ist Björnarne dein Genosse von jung auf, wirst ihn nicht verlassen wollen, Ole.“

„Werde es nimmer tun,“ erwiderte der Nordländer, „aber mit dem da — er deutete, indem er rauh den Arm hob und den Finger ausstreckte, auf den Schreiber — „mit dem falschen Mann will ich nichts zu tun haben.“

Paul, der schweigend zugehört hatte, zuckte lachend die Schultern. „Du bist ein alter Verlecker,“ sagte er, „der nichts sieht und nichts hört, von jedem sich benutzen läßt, der es versteht, und für ihn wie ein getreuer Anwalt ins Feuer läuft ohne zu denken, ob du dich verbrinnst.“

„Schweig!“ rief Olaf finster blickend. „Du lägst!“

„Ich denke,“ fuhr Paul fort, „du wirst zu Verstand kommen, vielleicht ehe du es glaubst.“

„Wirst also nicht mit uns?“ fragte der Kaufmann.

„Rein!“

„Nuh, so bleib.“ Galt in Wodden kein großes Gut, das dich reist. Will dich einsehen auf dem neuen Board, sollst ihn

„Nun, vielleicht einen neuen Gut statt dem schiffen. Mortuno ist ein bösser Mann.“

„Ich will es ihm lehren!“ sagte Olaf drohend. „Schade darum,“ fuhr der Schreiber fort, „daß es so großmütigen Freund trotz. Wingeberg kann es no vergehen.“

„Nuh!“ rief Selgefad dazwischen, „muß sagen Marstrand, hat Euer Benehmen uns allen wenig Gütet Clafs wegen den Adel nicht beschützen sollen. Ihn fangen und binden helfen, damit er zu seinem läme.“

„Wirst du denn nichts davon?“ fragte Paul den länder.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Wirst einsehen,“ fuhr der Kaufmann fort, „daß Zeit ist, ein Beispiel zu geben, wird das Gefindel al frecher und unbandiger. Auch von anderen Orten Klage über die Lappen. Gaben am Marstrand eine bitter gefesselt, der ihnen verbot war, hab Zuhörerford sein Haus angeheft und sind Z begangen worden, wie sonst niemals. Locken die auf uns herab, wenn sie auf ihren Fellen leben, kno ihren Gemeinen uns um die Chren und heulen uns lieder nach. Ist alles das eine Suppe, die der S Ufraja eingebrocht. Das alte, giftige Tier reist die köpfe auf und Mortuno ist sein bester Gefelle. Näm men, daß in einer Stadt Feuer auch in Derendenspaar worden würde und könnte kommen, Herr Marstrand Lappenfugen nicht mehr bloß durch die Hüte aus ein tödliches, heimliches Wolf ohne Erbarmen; haff Christenmenschen und die zumeist, welche ihnen G Ufraja ein Beispiel ergeben, wenn sie wieder demütig sollen. Mortuno hat Wingebergs Gunt erschossen, seiner verdammten Hand Olaf in Lebensgefahr muket ihn fangen und auskiesern, statt ihm d helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

W. B. Großes Hauptquartier, 26. November vormittags.
(Amlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist unverändert. In der Gegend von St. Hilaire und Sonain wurde ein mit starken Kräften eingeschle-

Der neue Weltkalender 1915
Preis 40 Pfg. ist eingetroffen. Preis 40 Pfg.
Bestellungen erbittet baldigst Oberheßische Volkszeitung, Gießen, Bahnhofstraße 23. Tel. 2008.